

Tiefen bis zu 30 Metern sind bedroht. Sießegger befürchtet jedenfalls, daß die Wandermuscheln die Trinkwasserversorgung von Ufergemeinden gefährden. Die Fernwasserleitung, die den Großraum Stuttgart versorgt, ist allerdings noch nicht bedroht, denn sie wird von Entnahmestellen in 60 m Tiefe gespeist. Bisher sind die Tiere noch nicht tiefer als 40 m in den See eingedrungen. Allerdings: sie sind noch in 80 m Tiefe lebensfähig.

Zunächst glaubte man, daß die Wandermuschel keine natürlichen Feinde habe. In

jüngster Zeit stellt man jedoch fest, daß die Wasservögel — vor allem Wildenten und Belchen — die bis zu vier Zentimeter breiten Muscheln vom Untergrund losreißen, samt der Schale verschlucken und verdauen. Allerdings können die Vögel nur die Muschelbänke am Uferand abgrasen. Chemisch läßt sich die Muschel nicht bekämpfen, denn giftige Chemikalien würden auch das Trinkwasser bedrohen. Bisher kann man nur in immer kürzeren Abständen die Ansaugstutzen und die Siebe für die Wasserversorgungsanlagen abkratzen.

Martha Willinger

Ich liebe Fische!

Es ist doch eigentlich fast immer so: Am Anfang sitzt man nebeneinander auf der Bank, jeder in einer anderen Zeitschrift vertieft. Einige Zeit später wirft man verstohlene Blicke auf das Blatt des anderen, dann auf den Leser selbst, der Nachbar tut desgleichen — und plötzlich ist man in ein Gespräch verwickelt, man weiß nicht wieso und warum.

Genau so spielte es sich bei den beiden auf der Parkbank ab. Der eine steckte seine Nase in eine umfangreiche Zeitung, der andere las interessiert in einer Fischerfachzeitschrift. Plötzlich trafen sich die Blicke der zwei Leser.

„Sie lieben wohl auch Fische?“ eröffnete der eine das Gespräch.

„Ja, sehr! Ich finde, sie sind so zutraulich und anspruchslos“, ereiferte sich der andere.

„Nicht wahr? Dieselbe Erfahrung habe ich gleichfalls gemacht. Alle anderen Wesen sind komplizierter und schwer zu behandeln — aber Fische sind einmalig. Ich liebe Fische!“

„Da tun Sie wirklich gut daran. Die Bescheidenheit der Fische ist direkt beispielgebend. Dazu ihr ruhiges Wesen“, schwärmte der erstere wieder.

„Und man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, wieviele Fische es gibt, wenn

man sich die Mühe nimmt, danach zu forschen“, sann der andere.

„Nicht wahr? Ich habe das auch schon festgestellt. Und was das merkwürdige daran ist: Die Fische haben wirklich alle ein wenig hervorquellende Fischaugen. Haben Sie das auch schon bemerkt?“

„Na ja — dafür sind es eben Fische“, lachte der erstere etwas verwundert über die sonderbare Feststellung seines Gesprächspartners. Sollten Fische etwa Hunde- oder Katzenaugen haben?

Nun lachte auch der andere. „Da haben Sie freilich recht. Dagegen stimmt es nicht, daß fast alle Fische rotblond sind, wie man immer wieder hört.“

„Wie bitte? Rotblond? Wie kommen Sie darauf?“ wunderte sich der eine der beiden Männer.

„Nun ja, viele Menschen behaupten, Fische haben nicht nur Fischaugen, an denen man sie sogleich erkennt, sondern Fische hätten auch meistens rotblondes Haar“, erklärte der andere eifrig. „Das stimmt jedoch nicht. Meine Frau, schauen Sie, ist auch ein Fisch — aber sie hat kohlrabenschwarzes Haar, naturschwarz bitte, und blaue Augen. Wir passen sehr gut zusammen, obwohl ich eine Waage bin. Na, ich muß schauen, was uns beiden diese Woche bevorsteht.“

Und schon steckt der Sprecher seine Nase in die Horoskopseite, um sogleich neugierig seinen Nachbarn zu fragen: „Und was sind

Sie? Fisch? Jungfrau? — Hoppla, weg ist er. Hm, sicher ein Krebs, weil er sich davon-gekrebst hat.“

Aus den „Wasserwirtschaftlichen“ Mitteilungen

GELD ODER LEBEN?

Diese Frage wird in naher Zukunft jeder Mensch für sich beantworten müssen, denn für beides wird in der Regel die Brieftasche zu klein sein. Je länger wir die Entscheidung hinausschieben, desto leichter wird es uns fallen, dem Umweltschutz den Vorrang einzuräumen, weil der Wohlstand keinem frommt, dem Wasser und Luft „ausgegangen“ sind. Die vom Volk gewählten und für dessen Wohl verantwortlichen Regierungen werden dem Schutz des Lebens etwas Popularität opfern müssen, indem sie gegen Verantwortungslosigkeit, Gleichgültigkeit und Dummheit gesetzliche Schranken errichten, um die zu schützen, von denen sie dazu beauftragt sind; und sie werden die Wähler zur Kassa bitten müssen, denn Maßnahmen des Umweltschutzes kosten mehr Geld als man dafür bisher abzuzweigen pflegte.

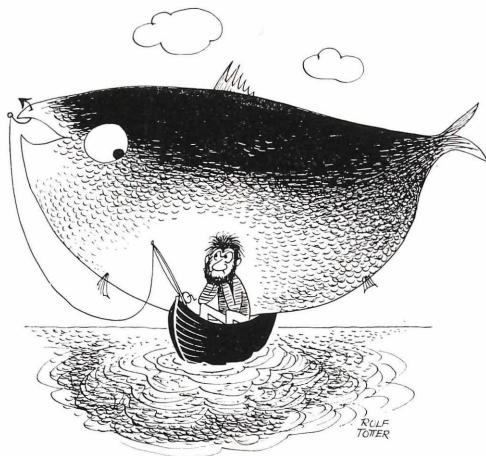
FLECHTBINSE AN DER WURZEL GEFASST

Versuche der Universität Göttingen, die fünf Jahre im Klärwerk von Lindau liefen, haben zu einer neuen Erkenntnis über die Reinigungsfunktion der Flechtbinsen ge-

führt: Für den Effekt ist im wesentlichen eine mit dem Wurzelsystem verbundene Organismengesellschaft verantwortlich, deren Existenz an die lebende Pflanze gebunden ist. Diese Mikrolebewesen beseitigen auch die letzten mineralischen Bestandteile, vor allem Phosphor, die sich in der biologischen Klärstufe nicht ausscheiden lassen. Diese wissenschaftliche Erkenntnis ist von biotechnischer Reife natürlich noch weit entfernt, weshalb die Forschungsarbeit intensiv fortgesetzt wird. Wenn sich die hydrobotanischen Ergebnisse einmal in die Praxis umsetzen lassen werden, wird dies auch für Österreich einen interessanten Weg zur „weitergehenden Abwasserreinigung“ eröffnen.

GEWASSERKONTROLLE VERSTÄRKEN

So sehr der Bau von Abwasseranlagen ein Schwerpunkt der Gewässerreinigung ist und bleiben muß, so sehr ist eine verstärkte Überwachung von entscheidender Bedeutung. Sie muß in regelmäßiger Kontrolle der Kläranlagen und ständiger Untersuchung des Gütezustandes der Vorfluter liegen. Die Ergebnisse der Unter-



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Willinger Martha

Artikel/Article: [Ich liebe Fische! 83-84](#)